

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**HRK** Hochschulrektorenkonferenz

Die Stimme der Hochschulen

**DAAD** Deutscher Akademischer Austausch Dienst  
German Academic Exchange Service

## **Konferenz zu deutsch-chinesischen Studienprogrammen**

**Mittwoch, 18. Oktober 2006, 14.20 Uhr**

**Begrüßungsansprache von**

**Ministerialdirigent Christoph Ehrenberg,**

**Abteilungsleiter Europäische und Internationale Zusammen-  
arbeit im Bundesministerium für Bildung und Forschung**

**„Stand und Perspektiven**

**der BMBF-Bildungskooperation mit China“**

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hommelhoff,  
sehr geehrter Herr Dr. Bode,  
meine Damen und Herren,  
im Namen des BMBF begrüße ich Sie sehr herzlich zu dieser Konferenz,  
die wir gemeinsam mit dem DAAD und der HRK veranstalten.

Ein Jahr, nachdem die vom BMBF geförderte Studie der HRK zu deutsch-chinesischen Studienprogrammen veröffentlicht wurde, hat das Interesse der deutschen Hochschulen an diesem Thema offenbar weiter zugenommen. Jedenfalls lässt die große Teilnahme an dieser Tagung diesen Schluss zu.

Die Kooperation zwischen Deutschland und China in den Bereichen Hochschule und Wissenschaft ist ausgesprochen vielfältig und fruchtbar. Die Intensität der Kontakte zwischen beiden Ländern zeigt sich an der Vielzahl der Hochschulkooperationen und der großen Zahl chinesischer Studierender in Deutschland. Auch die Zahl deutscher Wissenschaftler in China und deutscher Studierender an chinesischen Hochschulen nimmt – freilich auf deutlich niedrigerem Niveau - erfreulich zu.

Bevor ich auf die spezifischen Ziele des BMBF für die zukünftige Gestaltung der Bildungsk Kooperation zu sprechen komme, möchte ich einige allgemeine Bemerkungen vorausschicken.

Chinas kontinuierliches wirtschaftliches Wachstum mit durchschnittlich nahezu 10% pro Jahr, das mit rasanten Entwicklungen des Bildungs- und Forschungsbereichs und des chinesischen Innovationssystems insgesamt verbunden ist, beeindruckt uns, ja lässt uns staunen.

Deutschland muss große Anstrengungen unternehmen, um im globalen Wettbewerb mithalten zu können. Das betrifft die Ökonomie – gerade erreichte uns die Nachricht, dass in China inzwischen mehr Autos produziert

werden als im Autoland Deutschland – ebenso wie Bildung, Forschung, Entwicklung und Innovation.

Wer im Wettbewerb bestehen will, darf sich nicht abschotten, sondern muss vielmehr kooperieren, nicht zuletzt mit China. Diese Kooperation erfordert aktive Strategien zum beiderseitigen Nutzen der Partner Deutschland und China.

Die Intensivierung der Bildungskooperation zwischen Deutschland und China steht vor dem Hintergrund der sich veränderten Rahmenbedingungen in China, von denen ich einige wichtige nennen will:

- China ist hinsichtlich seiner finanziellen Möglichkeiten kein Entwicklungsland mehr. Das Land verfügt zur Zeit über die weltweit höchsten Devisenreserven und investiert weltweit in großem Maßstab. Die öffentliche und private Investitionsbereitschaft in Bildung führt dazu, dass sich die Bildungskooperation zwischen Deutschland und China immer mehr zu einer Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe entwickelt.
- Chinesische Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen haben in vielen Bereichen zum Niveau westlicher Industrieländer aufgeschlossen oder werden dies in naher Zukunft tun. Teilweise gehören chinesische Forscher zur Weltspitze.
- Der wirtschaftlich-soziale Übergang der Gesellschaft der Volksrepublik China, mit dem langfristigen Ziel der Integration Chinas in die internationale Wissens- und Informationsgesellschaft, bestimmt maßgeblich die politischen Bemühungen der Internationalisierung, insbesondere auch der Bildungspolitik. Das Chinesische Bildungsministerium fördert mit einer Reihe von Programmen die Internationalisierung der Hochschulen. Als Beispiel seien die Exzellenzprogramme 211 und 985 genannt, die unter anderem dazu dienen, innovatives Personal an Hochschulen zu entwickeln, Bildungsreformen zu beschleunigen sowie internationale Kooperationen in Bildung und Forschung zu stärken.

- Die höheren Investitionen in Bildung werden flankiert durch eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung des Managements und zur Steigerung der Effizienz. Hierzu kann man die Autonomieerweiterung im Hochschulwesen und die zunehmende Durchsetzung von westlichen Qualitätskonzepten zählen.

Diese Entwicklungen haben selbstverständlich Auswirkungen auf die Ausgestaltung unserer Kooperation mit der Volksrepublik China. Die Forschungskooperation hat dabei den Weg vorgezeichnet für die Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Lassen Sie mich daher einen Blick auf die Entwicklung der Wissenschaftlich-Technologischen Zusammenarbeit zwischen dem BMBF und dem chinesischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie werfen. Diese Entwicklung seit der Unterzeichnung des bilateralen WTZ-Abkommens im Jahre 1978 lässt sich in drei Phasen einteilen:

Wir haben **im Jahre 1978** mit relativ einfachen Mitteln, z.B. mit „Fact finding missions“ und kleineren gemeinsamen Projekten angefangen. Bereits in dieser ersten Phase haben wir eine weiter reichende Perspektive für die Zusammenarbeit eröffnet. Wir haben schon damals sowohl Projekte in der Grundlagenforschung wie auch in industrierelevanten Bereichen gefördert. Zu den interessantesten Gebieten gehörten von Anfang an der Weltraum und die Luftfahrt. Bereits 1978 konnten mit Hilfe des Telekommunikations-satelliten Symphonie erste Videokonferenzen durchgeführt werden. Aber auch Umweltschutz und Produktionstechnologie waren von Anfang an wichtige Kooperationsthemen.

Die **zweite Phase der Zusammenarbeit von 1988 bis 1998** war gekennzeichnet durch eine sich intensivierende Projektkooperation. Sie hat dazu geführt, dass wissenschaftliche Einrichtungen enge Beziehungen zueinander aufgebaut haben:

Beispiel ist die Zusammenarbeit zwischen der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und der **Max-Planck-Gesellschaft**. Neben dem Betrieb des Gästelabors am Institut für Zellbiologie in Shanghai gibt es inzwischen acht Partnergruppen auf den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten. Von Bedeutung in der Kooperation ist auch die Einrichtung selbstständiger Nachwuchsgruppen, die ausgewählten jungen Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit gibt, bis zu fünf Jahre unabhängig und eigenverantwortlich zu forschen und sich so für Führungspositionen in China zu qualifizieren.

In der zweiten Phase, im Jahr 1989, begann auch die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des **Kulturgüterschutzes**, um das reiche kulturelle Erbe Chinas durch Kooperation zwischen deutschen und chinesischen Wissenschaftlern zu restaurieren und zu erhalten. Besonders engagiert haben wir uns gemeinsam für die Erhaltung der farbigen Bemalung der Terrakotakrieger und Restaurierung wunderschöner Metallskulpturen in Xi'an. Das Ergebnis dieser Kooperation konnte vor kurzem in der Bundeskunsthalle in Bonn bewundert werden.

In der **dritten Phase** der gemeinsamen Zusammenarbeit, nämlich der Zeit **seit 1998**, kann man feststellen, dass die Kooperation deutlich an Dynamik gewonnen hat. Es fällt schwer, eine Auswahl unter den vielen gemeinsamen Aktivitäten zu treffen. Neben der nach wie vor intensiven **Projektkooperation** wurden **gemeinsame Einrichtungen** gegründet:

Das herausragende Beispiel der letzten Jahre ist die Gründung des **Chinesisch-Deutschen Zentrums für Wissenschaftsförderung**, das aus der Kooperation zwischen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der chinesischen National Natural Science Foundation hervorgegangen ist. Mit

diesem Zentrum hat die deutsche Wissenschaft zum ersten Mal in China eine eigenständige Repräsentanz eröffnet.

Ein weiterer Meilenstein in der Zusammenarbeit war die Gründung **gemeinsamer Forschungsinstitute im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie**.

Die immer intensiver werdende wissenschaftliche Kooperation zwischen Deutschland und China spiegelt sich auch in der wachsenden Zahl der chinesischen Wissenschaftler in Deutschland wider. Aktuelle Zahlen belegen, dass die chinesischen Wissenschaftler inzwischen die zweitgrößte Gruppe ausländischer Wissenschaftler in Deutschland sind.

Diesen Weg der schrittweisen Intensivierung und qualitativen Steigerung der Zusammenarbeit beschreiten wir auch in der Bildungskoooperation, die mit dem Austausch einzelner Studierender begonnen hat und inzwischen bei gemeinsamen Studiengängen und Doppelabschlüssen angelangt ist. Einige der Pilotprojekte in der Bildungskoooperation in Kürze:

Im Jahr 2004 wurde die **Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW)** an der Tongji Universität gegründet. Das Ziel dieses Vorhabens besteht darin, in China eine praxisorientierte Ausbildung in das bestehende Hochschulsystem zu integrieren. An dem Aufbau der Studiengänge sind insgesamt 12 deutsche Fachhochschulen beteiligt.

Ein weiteres wichtiges Projekt in der bilateralen Zusammenarbeit ist die Förderung der **Hochschulkooperation zwischen der RWTH Aachen und der Qinghua-Universität Peking**, welche vom BMBF finanziert und vom DAAD betreut wird. Im Rahmen dieser Hochschulkooperation werden ge-

meinsame Studiengänge in den Fächern Produktionstechnik und Kraftfahrzeugwesen angeboten. Das erfolgreiche Modellvorhaben wird ab Wintersemester 2006/07 auf zwei weitere deutsche und chinesische Hochschulen übertragen. In einem Ausschreibungsverfahren wurden die Universitäten TU-Berlin und Tongji-Universität mit dem Studiengang Stadtplanung sowie die Universitäten Ulm und Southeast University of Nanjing mit dem Studiengang Communications Technology ausgewählt.

Eine enge Verknüpfung von Forschungs- und Bildungsaktivitäten verfolgen wir mit der Förderung des **gemeinsamen Masterstudiengangs Meereswissenschaften** zwischen den Universitäten Kiel und Bremen in Deutschland und der Ocean University of China in Qingdao, der mit einem deutsch-chinesischen Doppelabschluss endet.

In diesem Zusammenhang möchte ich nicht versäumen, Sie auf die **Fördermöglichkeiten für Hochschulkooperationen durch das BMBF** hinzuweisen. Bei der Förderung wird besonderer Wert auf die wissenschaftliche Exzellenz der chinesischen und der deutschen Partner gelegt. Zu den derzeit schwerpunktmäßig geförderten Bereichen gehören auch Hochschulkooperationen im Sinne der Vorbereitung gemeinsamer Studiengänge. Die entsprechenden Informationen dazu finden Sie auf den Internetseiten des Internationalen Büros des BMBF (<http://www.internationales-buero.de>).

Der Aufbau gemeinsamer Studiengänge ist eine Antwort auf die sich intensivierenden wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China. Dies zeigt sich u.a. an dem großen Bedarf an qualifiziertem Personal bei deutschen Unternehmen, die in China tätig sind. Benötigt werden auf deutscher wie auf chinesischer Seite Fachkräfte, die neben technischem Fachwissen die Mentalität und Unternehmenskultur des jeweiligen anderen

Landes kennen. In fachlicher Hinsicht hervorragend und zusätzlich in „beiden Kulturen“ qualifizierte Absolventen sind bei international operierenden Firmen besonders gefragt.

Unser Ziel besteht jedoch nicht in einer quantitativen Ausweitung, sondern in einer qualitativen Verbesserung der Zusammenarbeit. Aus diesem Grund führen unsere Ministerien seit 2003 jährlich die bilateralen **Hochschulpolitischen Strategiegelgespräche** mit Wissenschaftlern zu relevanten Themen der Hochschulentwicklung. Im Jahr 2004 ging es beispielsweise um Fragen der Lernkultur und Bildungstradition. Hierbei wurde in einer Art Bestandsaufnahme aus der jeweiligen „kulturfremden“ Perspektive über die **Bildungstradition und Lernkultur im akademischen Bereich** des jeweils anderen Landes referiert. Im Vordergrund standen dabei die historische Entwicklung und Bedeutung von Bildung und Lernkultur, die Funktion von Bildung im Modernisierungsprozess, die Praxis des Fremdsprachenunterrichts, Reformen des Bildungs- und Hochschulwesens, sowie die Bedeutung gemeinsamer Bildungsstandards.

Daraus ergab sich dann auch das Thema des Gesprächs im letzten Jahr: **„Wirtschaftliche Globalisierung und Hochschulkooperation“**. Als Vorbereitung dazu führte die HRK unter Beteiligung des DAAD und mit Förderung des BMBF eine Umfrage zur Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Hochschulen durch. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind in einer Studie im August 2005 publiziert worden und liegen Ihnen schriftlich vor. Auf dieser Grundlage wurden von einer deutsch-chinesischen Arbeitsgruppe unter Federführung der HRK Empfehlungen für die Zusammenarbeit erarbeitet, in die auch die Erfahrungen beim Aufbau erfolgreicher Kooperationsbeziehungen von BMBF-geförderten Pilotprojekten eingegangen sind. Im Rahmen des letzten Strategiedialoges im Jahr 2005 haben wir uns mit dem chinesischen Bildungsministerium darauf verständigt,



die Kooperation im Hochschulbereich über die Entwicklung gemeinsamer Studiengänge zu intensivieren und ihr so eine neue Qualität zu verleihen. Beim Stichwort Qualität ergibt sich der Schwerpunkt des diesjährigen hochschulpolitischen Strategiegesprächs, welches in wenigen Wochen in China stattfinden und ganz im Zeichen der **Exzellenz** stehen wird.

Wissenschaft und Forschung leisten mehr, als die Eliten und Fachkräfte der nächsten Generation auszubilden und Arbeitsplätze zu schaffen. Sie geben Orientierung und liefern Sachwissen für öffentliche Debatten und politische Entscheidungen. Wissenschaft und Forschung sind Teil einer intellektuellen Kultur eines Landes. Neben der Vertiefung der Kooperationsbeziehungen im Bildungsbereich mithilfe gemeinsamer Programme verfolgen wir das Ziel, das Themenspektrum zu erweitern. Den bisherigen Schwerpunkt beim Sprach austausch und bei den Kooperationen im ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Bereich wollen wir um die Zusammenarbeit in den Geistes- und Kulturwissenschaften erweitern. Ziel der Forschungsförderung des BMBF ist es, den Beitrag der Geisteswissenschaften zur geistigen und kulturellen Entwicklung, sowie zur Internationalisierung sichtbar zu machen, das Bewusstsein zu stärken, ihnen neuen Spielraum für die Entfaltung ihrer Leistungen und für die Mitwirkung an der Gestaltung der Zukunft zu geben. Die historische und unbestrittene Stärke Deutschlands in den Geistes- und Kulturwissenschaften muss sich auch im internationalen Wissenschaftssystem beweisen. Dazu gehört, jungen Nachwuchskräften attraktive Angebote zu machen und die vorhandenen Stärken international sichtbar werden zu lassen.

Der HRK und dem DAAD danke ich für die gute Zusammenarbeit und für die intensiven Vorbereitungen dieser Konferenz.

Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Bonn, eine kreative Tagung und danke für Ihre Aufmerksamkeit.